

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 41 (1970)
Heft: 12

Artikel: Kurs für Altersheimleitung Murten
Autor: H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Körperbehinderten Kindern kann man mit den herkömmlichen Testverfahren aus verschiedenen Gründen nicht gerecht werden:

1. Alle diese Verfahren stellen Anforderungen an die Motorik
2. Sie verlangen viel Wissen
3. Die Zeitbegrenzung, das Tempo spielen eine Rolle.

Nach den herkömmlichen Maßstäben wird deshalb das körperbehinderte Kind meist unterbewertet. Die Durchführung solcher Tests ohne Zeitbemessung ist aber nur erlaubt, wenn man sie als Mittel der Verhaltensbeobachtung benützt und nicht als Messinstrument. Auf diese Weise aber wird das Kind leicht überbewertet.

Wir müssen den Glauben an den IQ verlieren und sollten zu einer personalen Diagnostik kommen, d. h. die behinderte Gesamtpersönlichkeit erfassen können. Dazu gehört zum Beispiel das Wissen, das cerebral geschädigte Kinder meistens verbal geschickter sind als im analysierenden Denken und im Gliedern von Ganzheiten. Vieles weiss es einfach nicht, weil es als Kleinkind nicht die Möglichkeit hatte, seine Umwelt zu begreifen. Als Heimkind hat es einen anderen Erfahrungshintergrund. Meistens hat es auch nur mangelhafte Raumerfahrung. Solchen Besonderheiten aber müssten die erst noch zu schaffenden diagnostischen Mittel für körperbehinderte Menschen Rechnung tragen. E. L.

Kurs für Altersheimleitung Murten

Der Kurs für Altersheimleitung 1970 in Murten ist schon Vergangenheit. Nicht ausgelöscht aber sind die Eindrücke und Erinnerungen, die alle Teilnehmer mit nach Hause genommen haben.

Ueber die einzelnen Referate soll hier nicht berichtet werden, dies soll später geschehen, wobei soweit möglich die Referenten selber zum Wort kommen sollen. Aber es sei mir doch erlaubt, einige Gedanken zum Kurs zu äussern.

Vorweggenommen sei, dass die Kursleitung allen Beteiligten Dank schuldet. Den Referenten, den Helfern hinter der Kulisse, Herrn G. Bürgi für seine treffliche Administration, den Teilnehmern, dem Stadtammann von Murten mitsamt der Gemeinde und Kirchgemeinde Murten. Dank sei aber auch dem Geber aller Dinge für das prächtige Herbstwetter, das uns Murten in seiner ganzen Schöne erleben liess. Ein Städtchen, wie geschaffen für derartige Anlässe, ein Ort mit einem Cachet, das seinesgleichen sucht.

Die Thematik war so gewählt, dass zwei wichtige Säulen der geschlossenen Altersbetreuung, die Verpflegung und die Seelsorge im Heim, zur Sprache kamen. Die Zahl der Teilnehmer, es waren deren mehr als 200, und die regsamen Diskussionen bewiesen, dass die Wahl richtig war. Postulate über Postulate, so möchte man sagen, wurden an uns gerichtet, so eindrucklich und dringend, dass kaum jemand der Konfrontation sich entziehen konnte.

Wenn auch Herr Dir. Klaus Schädelin meinte, er müsse böse, ganz böse mit uns sein in seinen Voten, so wurden wir heilsam gefragt nach dem Warum und Wie unserer täglichen Arbeit. Wie der Zeitungsschreiber kürzlich in einem Artikel die Frage aufwarf: Der alte Mann im Wind vor dem grossen Haus, er zittert vor Kälte. Legen wir ihm unser warmes dickes Halstuch um — doch, ist es damit getan? Dies ist die Frage, die uns durch Herrn K. Schädelin so eindrucklich gestellt wurde. Ist es damit getan, für Ordnung, für gutes Essen, für günstige Abschlüsse zu sorgen? Vielleicht könnten wir dafür sorgen, dass der alte Mann vor dem Hause äusserlich nicht mehr friert. Und im Innern, in seiner Seele?

Aus diesen Fragen, mit denen der Kurs an uns trat, können Forderungen entstehen, die unsere Kräfte zu übersteigen scheinen. Woher sollen wir die Zeit nehmen, das Personal und die Mittel, um etwas zu bearbeiten, das nicht messbar, sichtbar oder zum traditionell gut geführten Betrieb gehört?

Hier beginnt die verborgene Wirkungsweise solcher Tagungskurse. Das-sich-lösen vom Betrieb. Die Heimleitung muss, soll sie ihrer Aufgabe gerecht werden, viel von sich selbst in die Arbeit investieren. Dies hat zur Folge, dass eine starke Identifizierung stattfindet, das heisst die Heimleitung ist das Heim, und das Heim ist die Heimleitung. Dadurch werden die Leiter für Fragen oder Kritiken sehr verletztlich, sie fühlen sich für alles, was das Heim betrifft, persönlich betroffen. Durch solch enges Verbundensein geht aber auch der objektive Ueberblick verloren. Die Folge davon ist die Ueberzeugung, man sollte alles lieber selber tun, sonst sei es doch nie so wie man es sich vorstelle.

Wir können die Heime nur in dem Sinne führen, wie die Oeffentlichkeit uns auch unterstützt. Es ist ja auch die Oeffentlichkeit, allerdings in übertragenem Sinn, die die Heime baut. Wir müssen also alle versuchen, die Fragen die uns bewegen und uns aufgegeben werden, weiterzutragen. So weiterzutragen, dass wir auch für neue Ideen die notwendige Unterstützung finden. Wenn der Kurs in Murten es bewirkt hat, uns zu belasten und zu befreien, hat sich die Tagung gelohnt. Belastet sollen wir sein durch Postulate, mit denen wir konfrontiert wurden. Belastet durch neue Ideen und Möglichkeiten. Befreit aber dürfen wir sein durch das Erleben, das ein sich Freimachen vom Betrieb bringt, und durch das Erleben der Gemeinschaft. Durch das Feststellen, dass der Kollege oder die Kollegin an denselben Problemen zu tragen hat, dass wir nicht allein sind.

Der Kurs in Murten ist vorbei. Ein Erlebnis für alle, die mitgemacht haben, eine Verpflichtung für alle, die dabei waren. Eine Verpflichtung aber auch für die Altersheimkommission, dem Bedürfnis nach solchen Tagungen, das sich neu gezeigt hat, gerecht zu werden. H. R.